

Dienstag, 25. Juni 2002

Von Jiminez und seinem vertrauten Eselchen Platero

Gelungene Auftaktveranstaltung zum Jubiläum der Musikschule

Rottweil (mhöl). »Platero y yo – Platero und Ich«: Der Titel ist schlicht und umfaßt in dieser Einfachheit den gesamten Kosmos, verbindet die naturhafte Frömmigkeit eines Franz von Assisi mit dem Pantheismus Spinozas »Deus sive natura – Gott und Natur sind eins«.

»Platero y yo« ist der Titel der wohl bedeutensten andalusischen Elegie des 20. Jahrhundert des Literaturnobelpreisträgers Juan Ramon Jiminez mit Musik von Mario Castelnuovo-Tedesco. Beate Saegner rezitierte am Sonntagvormittag im Alten Gymnasium in Rottweil 17 der insgesamt 138 »kleinen Gedichte«, Andreas Hiller spielte die Gitarre zum Auftakt der Konzertreihe zum 50-jährigen Bestehen der Musikschule Rottweil.

Es ist heiß um 11 Uhr im Alten Gymnasium, die Fenster sind weit geöffnet, der Glockenschlag der nahen Kapellenkirche ist ebenso zu hören wie die Schlussorgel am Ende des Sonntagsgottesdienstes und das aufgeregte Stimmengewirr der italienischen Gottesdienstbesucher. Das schafft Atmosphäre, stellt diese Texte in die unmittelbar lebendige Welt, aus der sie kommen.

Jiminez, bis zum Erscheinen dieser Elegie in Prosa, ein schwermütiger Dichter der reinen Innerlichkeit, findet in Platero, dem kleinen Esel mit seinem weichen, wuscheligen Fell, zum ersten Mal einen Vertrauten, den er auf seiner beobachtenden und betrachtenden Reise durch den Ablauf der Jahreszeiten mitnimmt. Jiminez, den die Leute in seinem Heimatort Moguer »El loco – den Verrückten« nen-

nen, verwebt Naturbeobachtung mit seelischen Empfindungen, erzählt Geschichte aus dem ärmlichen Alltag der andalusischen Dörfer, nimmt in seinen Betrachtungen der kirchlichen Hochfeste die innige Frömmigkeit der einfachen Leute wahr – und spricht mit seinem vertrauten Eselchen Platero. Er sieht die Rosenblätter beim Angelusläuten fallen – und öffnet Platero sein Herz. Er blickt in den tiefen dunklen Brunnen, sieht die Sterne im Wassereimer, die Kinder der Armen, die noch nichts von ihrer Armut wissen – und weht Platero in sein geheimes Wissen ein.

Die Sprache ist von einer Intensität und Prägnanz, von einer Farbigkeit und Dichte, die Beate Saegner fesselnd zu interpretieren weiß. Zurückgenommen in der Dramatik, ohne große Gestik, mit klarer und tragender Artikulation gibt sie jedem Gedicht sein eigenes Leben. Und wenn die Worte verebben, dann übernimmt die Musik, spricht sie die Gefühle aus, für die die Worte zu wenig tief und verwoben sind. Andreas Hiller mit seiner Konzertgitarre hat sich Mario Castelnuovo-Tedescos Musiksprache zu eigen gemacht, wunderbar, wenn er den Wind hören läßt, das Verstummen der Worte aufnimmt und weiterführt. Ganz organisch die Zusammenarbeit der beiden, fügt sie sich doch in den Gang der Gitarre ein, gibt so den entsprechenden Textstellen Rhythmus, Aufregung oder Stille. Eine dichte Wechselbeziehung zwischen Poesie und Musik, eine sehr gelungene Auftaktveranstaltung für das Jubiläum der Musikschule.